

Stellen, darunter 239 Pfarreien, 87 Vikariate und 91 Kaplaneien zählt, die Anzahl der im Dienste befindlichen Priester erst auf 321 gestiegen und daher zum größten Nachtheile der Seelsorge 113 Stellen unbesezt bleiben müssen.

Nichts zeichnet die traurigen kirchlichen Zustände des Großherzogthums kürzer und klarer als folgende Worte eben jenes ausgezeichneten Organes, das die katholischen Interessen daselbst mit so seltenem Muth vertheidigt. „Luxemburg“, schreibt es, „gehörte früher zu einem geordneten Bisthume, weiß aber jetzt selbst nicht, was es ist und wozu es gehört. Apostolische Vikariate sind nämlich nur ein zeitweiliger Ersatz für eine durch die weltliche Macht verhinderte bischöfliche Verwaltung. Dieselben finden sich nur in überwiegend protestantischen, muhamedanischen und heidnischen Ländern. In ganz Europa ist aber Luxemburg das einzige katholische Land, welches in Bezug auf kirchliche Organisation in dem bezeichneten Ausnahmestande sich befindet.“

Gott besser's!

X.

L i t e r a t u r.

Praktisches Verfahren beim Taubstummen-Unterrichte. Nach Michingers Theorie: „Organische Entwicklung der Intelligenz und Sprache.“ Dargestellt von Karl Lampl, Weltpriester und Lehrer am k. k. Taubstummen-Institute in Linz. Linz 1852. In Kommission bei Quirin Haslinger.

Zweck des vorliegenden Werkes ist: jenen ein verlässliches praktisches Hilfsbuch an die Hand zu geben, die sich dem Taubstummen-Unterrichte widmen und dabei den Weg gehen wollen, welchen der hochw. Herr Direktor Michinger in seinem rühmlichst bekannten Werke: „Organische Entwicklung der Intelligenz und Sprache“, als den der Entwicklung des menschlichen Geistes entsprechendsten, vorzeichnet hat.

Um diesen Zweck zu erreichen, legte der Herr Verfasser Michingers Theorie seiner Darstellung des praktischen Verfahrens beim Taubstummen-Unterrichte zu Grunde und hielt sich dabei genau an den dort angegebenen Gang, sogar nach den fortlaufenden Paragraphen. — Damit ist zugleich noch ein anderer Zweck erreicht, nämlich der, daß wir an diesem praktischen Verfahren einen zweiten Theil einer Anleitung zum Taubstummen-Unterrichte erhalten haben, welcher mit Michingers Theorie als erstem Theil — ein vollständiges Werk über den Unterricht der Taubstummen bildet.

Der Wegweiser, welchen der Herr Verfasser mit vorliegendem Werke Neulingen im Taubstummen-Lehrfache darbieten wollte, sollte ein verlässlicher sein und sicher zum Ziele führen; daher wird es uns begreiflich sein, warum er sein praktisches Verfahren nicht bloß im Allgemeinen, sondern ganz speziell und bis ins kleinste Detail auseinandersetzte.

Das I. Hauptstück behandelte der Herr Verfasser mit besonderer Sorgfalt und einer sehr erwünschten Weitläufigkeit, damit der noch unerfahrene Lehrer, vorzugsweise jener, welcher entsprechende Vorkenntnisse für diesen Unterrichtszweig zu erlangen, früher keine Gelegenheit fand, ohne Gefahr je vom Wege abzuirren, ganz in seine Aufgabe eingeführt werde. Im II. Hauptstücke deutete er bei Bekanntem jedesmal auf das schon angegebene Verfahren zurück, oder wiederholte dasselbe noch einmal kurz, während dem er den neu zu behandelnden Stoff mit der gewohnten Genauigkeit exponirte.

Von der ersten bis zur letzten Seite finden wir dieselbe Ordnung, dieselbe Vollendung der tief durchdachten Aufgabe. In natürlicher Klarheit sehen wir überall das durch Michingers Theorie dargebotene reichhaltige Materiale nach seiner praktischen Anleitung in dem Geiste des unterrichtsfähigen

Taubstummen zum Bewußtsein — zum Leben werden. Die einzelnen Vorstellungen und Gedanken, sowie deren Bezeichnung in der Sprache entwickeln sich so bestimmt und genau vor unserem Geiste, daß kein Lehrer den Weg zur Lösung seiner Aufgabe verlieren kann, wenn er anders das Studium des vorliegenden Werkes sich angelegen sein läßt.

Wer kennt nicht die großen Schwierigkeiten, die sich einer Darstellung des praktischen Verfahrens bei irgend einem Unterrichts-Gegenstande vielseitig aufthürmen? Wie holperig, wie unklar und ermüdend sind nicht häufig Werke ähnlichen Inhaltes geschrieben? Mit freudigem Erstauen begrüßen wir daher vorliegendes Werk und bewundern die Gewandtheit, mit welcher der Herr Verfasser alles Schwierige überwunden hat. Eine seltene Gewissenhaftigkeit verbunden mit einer nachahmungswürdigen Liebe zum Fache — allein — war im Stande, jenen Eifer von Seite des Verfassers rege zu machen und rege zu erhalten, welcher nothwendig war, um bei der großen Arbeit nicht zu ermüden, um den Weg über und durch alle Hindernisse glücklich zu finden und in Wahrheit den Zweck seiner Aufgabe zu erreichen. Zu diesen hervorragenden Eigenschaften des Verfassers gesellten sich noch ein scharfer Verstand, welcher Alles zu finden, genau zu sondern und klar vor die Augen zu stellen wußte und ein exzellentes Gedächtniß, welches alle für die Darstellung jedes Einzelnen nothwendigen Merkmale, in jedem gegebenen Falle, treu vor den Augen zu behalten wußte. Bei solchem Zusammenwirken aller Faktoren mußte das Werk gelingen!

Referent hält sich im Gewissen verpflichtet, vorliegendes Werk dringend anzupfehlen und zwar vor Allen — Kandidaten des Taubstummen-Lehramtes, denen es eine unentbehrliche praktische Anleitung ist; wirklichen Taubstummen-Lehrern, die daraus einen ergiebigen Fund zur Bereicherung ihrer Erfahrung und Kenntnisse machen; allen anderen Lehrern und Erziehern, für die es beachtenswerthe Winke enthält und denen es ohne Zweifel das größte Interesse bietet, ganz lebendig den organischen stufenweisen Aufbau der Sprache, die Entwicklung der in ihr niedergelegten Begriffe, sowie die durch die manigfaltigen Sprachformen dargestellten Verhält-

nisse und Beziehungen der Begriffe kennen und dadurch in den Geist der Sprache und ihrer Formen eindringen zu lernen.

Die prachtvolle äußere Ausstattung des Buches, nicht minder die Korrektheit des Druckes bedürfen keiner weiteren Empfehlung.

Möge dieses Werk jene Anerkennung und Verbreitung finden, die es wirklich verdient, — dann wird gewiß den unglücklichen Taubstummten und mit ihnen der ganzen Menschheit der größte Nutzen erwachsen.

h.

Fuch^s Dr. Bernhard ordentlicher Professor der Theologie an der Ludwigs-Marimilians-Universität, System der christlichen Sittenlehre, als Leitfaden für seine akademischen Vorträge dargestellt. Drei Lieferungen. S. XXXIV. und 807. Augsburg 1851. Matth. Rieger. Pr. 5 fl.

Es läßt sich nur mit wahrer Befriedigung die allseitige Wahrnehmung machen, daß in unsern Tagen der Bearbeitung der Moralthologie so tüchtige und gediegene Kräfte sich zuwenden. Gerade auf diesem Gebiete hat der Nationalismus so ziemlich seine reichste Ernte gehalten. Indem in Deutschland die früheren wissenschaftlichen Werke über Moral entweder an irgend ein philosophisches System, welches gerade im Schwunge war, sich anlehnten, oder im Schweiße ihres Angesichtes willkürlich die Grundsteine zusammenrafften, auf die sie nach eigener Idee die schwankende Hütte des sittlichen Lebens aufbauten, geschah es und mußte es geschehen, daß nicht nur der katholische, sondern auch der christliche Geist so ziemlich aus den Kompendien der Sittenlehre verschwand und daß gerade die Bearbeitungen der praktischsten aller Wissenschaften am unpraktischsten sich erwiesen. Wo man den ewigen, fruchtbaren Boden der göttlichen Offenbarung, wie er in der Schrift und Tradition durch das apostolische Lehramt der Kirche bewahrt und verkündigt wird, verläßt, wo man die lebensfrischen Prinzipien, wie sie in der katholischen Lehre niedergelegt sind, in eitler Selbstweisheit und Neuerungsucht verschmäh't und in den Wüsten und Wäldern eines von der positiven Offenbarung abgewendeten Geistes nach morschem Gesteine sucht, um darauf einen neuen Bau zu gründen, mußten die Widersprüche zwischen

der durch die Sünde verdunkelten und verblendeten Menschenvernunft und der uns durch den, welcher ohne Sünde war und welcher die Sünde bis auf ihren Schatten verabscheut und vernichten will, gegebenen Offenbarung nur desto schroffer und schneidender hervortreten, mußte das Brünnelein menschlicher Weisheit und Selbstregierung, von der Quelle lebendigen Wassers getrennt, umsomehr zum unfruchtbaren Moore versumpfen, und so konsequent die Lehrer der Sitte die Grenzen des christlichen Lebens entweder weiter oder enger ziehen, als göttliche und kirchliche Gesetze es erheischen; im besten Falle aber in so allgemeinen Umrissen sich bewegen, daß ihre spezielle Anwendung im Leben, in der Predigt, im Beichtstuhle, kurz in allen Zweigen des pastorellen Amtes eine, wenn nicht ganz unmögliche, doch höchst schwierige geworden. Es wäre jedoch Verrath an der h. Sache der Wissenschaft, welche, wofern sie die Grenzen ihres Lebensgebietes nicht überschreitet, stets von der Kirche mütterlich gehegt und gepflegt worden, und die, mag man dagegen sagen, was man will, einen so allseitigen Einfluß auf das Leben äußert, wenn man ein unbedingtes Zurückgehen auf die Produkte der vorrationalistischen Zeit anrathen wollte. So ausgezeichnet in ihrer Art z. B. die Moralwerke des h. Liguori sind, so sicher der praktische Seelsorger in einzelnen Fällen den Entscheidungen derselben folgen kann, indem sie, abgesehen von dem entscheidenden Ausspruche des h. Stuhles, den gesündesten Moralprinzipien entfloßen sind, so möchte doch die Behauptung schwer zu vertheidigen sein, daß sie allen Anforderungen der Zeit und dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft hinlänglich entsprechen; eine Behauptung, die schon die vielen, in unsern Tagen erscheinenden, mehr oder minder gelungenen Umarbeitungen derselben auf ihren wahren Werth zurückführen. Um unsere Ansicht vom rechten Standpunkte aus zu würdigen, müssen nicht nur die seit den Zeiten des Heiligen so vielfach veränderten socialen Verhältnisse, es muß auch der bis in die tiefsten Tiefen, bis in die Grundsteine fressende Schaden, den die rationalistische Auffassung des Christenthumes der katholischen Wissenschaft schlug, in ernste Erwägung gezogen werden. Unsere Moralisten finden nicht mehr, wie der Heilige, eine in allen Gebieten des Lebens und der Wissenschaft herr-

schende, katholische Anschauung vor, auf der sie ruhig ihre Systeme aufbauen können, es handelt sich gegenwärtig um die Darstellung und Festigung selber der einfachsten Grundlehren, an deren Vertheidigung und Begründung damals niemand gedacht, es gilt heutzutage nicht mehr bloß den leichten Plänklerschaaren der Feinde gegenüber das heilige Land zu vertheidigen, es gilt unter heißen Anstrengungen, unter blutigen Kämpfen jeden Fußbreit Boden dem Gegner zu entringen. So haben die Bearbeiter der Moralkissenschaft in unserer Zeit einerseits vorerst die Grundlagen des katholischen Lebens im Geiste und Sinne der Kirche aufzubauen, zu begründen und zu vertheidigen, während andere auf diese gründlichen Arbeiten sich stützend, mehr das praktische Moment in's Auge fassen, und die so zu sagen mehr positiven und in's Einzelne gehenden Werke älterer Moralisten den veränderten socialen Verhältnissen und dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft entsprechend im neueren Gewande vorführen. Wir haben daher, wie die Noth der Zeit es erfordert, zwei Gattungen von Moralwerken, von denen eine der andern bedarf, eine die andere ergänzt. Unter die die Grundvesten des katholischen Lebens und Wirkens aufbauenden und begründenden Bearbeitungen der Moral gehört das vorliegende System des leider! für die gute Sache zu früh verbliebenen Professors Fuchs. Jahrelang hat derselbe an der Universität in München gewirkt, und was er da begeistert zu seinen Zuhörern gesprochen, wie er, ebenso von allem Schulpedantismus, als von aller bloß spekulirenden, unfirchlichen Auffassung entfernt, versucht, den rechten Standpunkt zu finden, von dem sie einst das Leben und seine Erscheinungen zu beurtheilen hätten, das weist dieses Buch, welches mit tüchtiger katholischer Gesinnung und aner kennenswerther Gründlichkeit eine geistvolle Darstellung mit aller Anmuth und Eleganz der Sprache verbindet, aus. Der Herr Verfasser hat seine Wissenschaft dreigetheilt und zwar erstens: in die Propädeutik der christlichen Sittenlehre oder die Grundlegung des christlichen Lebens, welche wieder in die Lehre von der a. rationalen Entwicklung; b. den subjektiven Bestimmungen und den c. objektiv-subjektiven Bestimmungen der sittlichen Idee zerfällt. Der zweite Theil behandelt die christliche Ethik oder den Gesamtorganismus

des christlichen Lebens, enthaltend die Lehren von a. dem christlichen Leben des Einzelnen, b. dem christlichen Gemeinschaftsleben. Der dritte Theil erörtert die christliche Asketik oder den Entwicklungsprozeß des christlichen Lebens. Er gibt in seinem ersten Abschnitte die Grundlegung des christlichen Lebens — oder dessen Genetik; im zweiten, die Fortbildung und Bethätigung des christlichen Lebens oder dessen Gymnastik, im dritten die Vollkommenheit und Vollendung des christlichen Lebens oder dessen Mystik zur Erwägung. Dem Ganzen geht eine Einleitung voran, welche a. die materiellen, b. die formellen, c. die organischen Bestimmungen der christlichen Sittenlehre enthält. Wir können diese Eintheilung nur als eine naturwüchsige betrachten und deshalb nicht in den Vorwurf eines todten Formalismus und einer gewalthätigen, abstrakten Systemmacherei einstimmen, der dem Herrn Verfasser von Seiten eines protestantischen Recensenten, dem freilich vermöge seiner Konfession das Wesen der Moral fremd bleiben muß, geworden ist. Die meisten Partien des Buches sind mit unverkennbarer Liebe geschrieben und in jeder Beziehung befriedigend, nur in einigen wenigen Theilen schien uns eine tiefere Begründung erwünscht. Einzelnes, wie z. B. die Lehre vom Zinsennehmen, mit dem wir nicht einverstanden sein können, werden wir zum Gegenstande einer besonderen Besprechung machen, niemand wird übrigens das Buch ohne vielfache Belehrung und Anregung zur Seite legen und wir wollen es hiermit unsern Lesern herzlichst empfohlen haben.

X.

Dieckhoff Bernardus SS. Theologiæ Doctor ejusdemque in academia Monasteriensi professor p. o. **Compendium Ethicae Christianae Catholicae in usum lectionum academicarum. Fasciculus I. continens: Prolegomena et partem generalem. Paderbornae 1852. Ferd. Schöningh. P. X. et 148.**

Es ist äußerst schwierig, ein wissenschaftlich begründetes Urtheil über ein Werk abzugeben, das nur in seinen ersten Grundzügen vor unsern Augen liegt. Die bischöfliche Approbation spricht sich sehr günstig über das vorliegende Heftchen dahin aus: quod „nihil fidei et doctrinae s. Ecclesiae con-

trarium contineat, sed et methodo scientifica et perspicuitate dicendi inter ceteros excellat.“ Der Herr Verfasser behandelt in der Einleitung die Begriffe der Ethik, des sittlich Guten und sittlich Bösen, der Pflichten und Räthe, bei welcher Gelegenheit er über das Wesen des freien Willens eines weiteren sich äußert, des moralisch Erlaubten und Gleichgültigen, die Beziehungen der Moral zur Dogmatik und Ascese, die Quellen und die Methode der zu behandelnden Wissenschaft. Das erste Kapitel der allgemeinen christlichen Ethik gibt die Lehre von dem obersten Moralprinzip. Wir stellen die Moralprinzipie dreier neu erschienenen ethischen Werke nebeneinander, um dem Leser eine Vergleichung zu erleichtern.

Dieckhoff: „Cum Christo redemptore per caritatem et imitationem societatem inire, eamque de die in diem firmare atque augere contendas.“

Fuchs: „Gottes heiliger, absolut vollkommener Wille ist das Gesetz unsers geschöpflich beschränkten Willens, der in dem Maße seiner freien Uebereinstimmung gut und sittlich ist.“

Seiner Weise, die Wissenschaft dreizuthellen gemäß, nimmt er neben dem göttlichen Willensprinzip noch das Prinzip der Liebe und das der Lebensgemeinschaft in Christo an, die sich zu einander verhalten, wie Keim, Blüthe und Frucht.

Elger unterscheidet ein äußeres und inneres Prinzip der Moralthologie. Als ersteres gilt ihm die Lehre der Kirche, als Ausgangspunkt und Grundlage der Moralthologie, sowie als Erkenntnis- und Ueberzeugungs-Grund aller geoffenbarten sittlichen Lehren, oder „die praktische christliche Offenbarung, wie sie die unfehlbare römisch-katholische Kirche lehret.“ Das innere Prinzip der Moralthologie lautet: „Sei vollkommener Unterthan Gottes — oder leiste dem Willen Gottes (welchen Jesus Christus offenbarte und die unfehlbar lehrende katholische Kirche verkündigt) aus Liebe zu Gott freien, allseitigen und beharrlichen Gehorsam.“

Im zweiten Kapitel behandelt Dieckhoff die Lehre vom Gewissen, im 3ten, 4ten, 5ten, 6ten die von der Tugend, der Sünde und der Befehrung des Sünders. Das Buch mag seiner Anlage nach ein recht brauchbares Kompendium der Moralthologie werden. Nach eigenem Ausspruche des Herrn Verfassers in der Vorrede beabsichtigt es keine Bereicherung der Wissenschaft,

sondern will nur den Hörern der Theologie und etwa seelsorglichen Bildungszwecken zur Erleichterung dienen. Der lateinischen Sprache bedient sich der Autor, weil den „künftigen Dolmetschern der katholischen Lehre“ es gezieme, diese Lehre in der Form und Sprache sich eigen zu machen, in der sie die Kirche vorzugsweise darstellt. In Kontroversfragen hielt er sich an die *sententia communior theologorum*. Druck und Ausstattung machen der Schöningh'schen Verlags-handlung alle Ehre.

X.

Segneri P. Paul, aus der Gesellschaft Jesu, der unterrichtete Beichtvater, oder Anleitung, das Sakrament der Buße mit Nutzen zu verwalten. Aus dem Italien. übersetzt von Anton Weiskopf. Freiburg im Breisgau 1851. Herder'sche Verlagsbuch-handlung. S. 122.

Wer hätte nicht schon den Namen des Predigersfürsten Italiens, des großen Mitgliedes der berühmten Gesellschaft Jesu, mit all' der Verehrung nennen gehört, die ihm gebührt? Wer, wenn er nur eine oder die andere Arbeit Segneris gelesen, nähme nicht ein seinen Namen tragendes Werk mit Begierde in seine Hand, um es bewundernd, vielfach erbaut und belehrt wieder aus derselben zu legen? Kaum acht Druckbögen zählt das vorliegende Büchlein und doch enthält es an Gründlichkeit und Klarheit, an Erfahrung und praktischen Winken mehr, als dickleibige Folianten. Ein einziges treffendes Gleichniß, an denen die Schriften Segneris in ihrer anmuthigen Schreibart so reich sind, eröffnet dem Leser oft eine tiefere Einsicht in den Kern der Sache, als lange, gelehrte Abhandlungen. Jede Zeile spricht es aus, welch ein liebevoller und erfahrener Beichtvater der Verfasser war. Nach einer kurzen Einleitung, in welcher er die Erhabenheit der beichtväterlichen Würde beredt darthut, und den Stoff in das richterliche und ärztliche Amt getheilt hat, bespricht er die dem Beichtvater nöthige Wissenschaft, das Fragamt, die Art und Weise, wie er Bußen auslegen, wem er die Lossprechung verweigern, wem er sie ertheilen soll und die besonderen Schwierigkeiten, welche die Beurtheilung der nächsten Gelegenheit darbietet. Nachdem er die dem Beichtvater als Ärzte nothwendigen Eigenschaften: die Exemplarität, die Klugheit und das Wohlwollen aufgestellt, zeigt er, wie derselbe die Unwissenden, die Verstockten, die Gotteslästerer,

die Restitutionspflichtigen, die in Feindseligkeiten Verstrickten, die Unzüchtigen, Scrupulösen und mit Gelübden Behafteten zu behandeln und heilen habe. Die Uebersetzung ist gelungen. An dieses Werk schließt sich das „unterrichtete Beichtkind“, eine Arbeit, deren Uebertragung in die vaterländische Sprache der Herr Uebersetzer versprochen hat, die aber mittlerweile in der Regensburger Ausgabe (bei Manz) sämmtlicher Werke Segneris erschienen ist. Letzteres würde bei dem jährlichen Beichtunterrichte sehr gute Dienste leisten. Wir wünschen recht sehnlich die Verbreitung des vorliegenden Büchleins, von welchem wir überzeugt sind, daß es viel Segen zu stiften im Stande ist, und glauben den Dank aller Beichtväter, die dasselbe noch nicht kennen, verdient zu haben, indem wir auf dasselbe aufmerksam machen. X.

Hoeflinger Christophorus, Beneficiatus Schwandorfii, brevis Instructio practica de missis votivis et pro defunctis, tam solemnibus quam privatis rite celebrandis in usum Neo - Sacerdotum. Cum approbatione. Augustae Vindelicorum 1852. Carolus Kollmann. Pag. 28. Const. 9 kr.

Es gab eine Zeit, in der man den innigen Zusammenhang, in welchem der Cult zu der Lehre und dem Leben der Kirche steht, nicht begriffen und daher den liturgischen Vorschriften kaum irgend eine Berechtigung zugestanden hat. Nicht genug, daß damals die weltliche Gesetzgebung in den innersten Haushalt der Kirche selber drang und denselben durch eigene Gottesdienstordnungen zu regeln versuchte; es gab unter den Dienern des Herrn nicht wenige Aufklärer, welche ihre Eintags-Klugheit höher schätzen zu müssen glaubten, als die achtzehnhundertjährige Weisheit der Kirche und deshalb den Ritus nach ihrem Geschmacke zu modeln begannen. Wer erinnert sich nicht an die famosen Ritualfabrizirungen fast in allen deutschen Ländern, an die bis zum Eckelhaften getriebene Kontroverse über den Gebrauch der Landessprache bei den gottesdienstlichen Funktionen? Von jener Zeit schreibt sich auch die Verwirrung her, die hinsichtlich der Abhaltung der Botivmessen und der Messen pro defunctis noch heutzutage an manchen Orten herrscht. Man muß es daher dem Herrn Verfasser vorliegender Blätter, einem rühmlichst bekannten Kenner der Liturgie, nur verdanken, daß er die hierüber bestehenden und

so sehr in Vergessenheit gerathenen kirchlichen Geseze und Entscheidungen gesammelt und dem Verständnisse ersprießlich geordnet hat. Das Büchlein bespricht **A.** die Votivmessen und zwar 1) die solennen, a. die Tage, an welchen sie gehalten werden können (die *Rorate*, die *Vittmessen*) b. den Ritus, welcher bei ihrer Feier einzuhalten ist; 2) die Privatvotivmessen ebenfalls nach Zeit und Ritus (die Messe *pro sponso et sponsa*, jene Regeln, welche in fremden Kirchen celebrirende Priester zu beobachten haben); **B.** die Messen *pro defunctis* und zwar 1) die solennen a. nach der Zeit der Abhaltung a. in die *depositionis*, b. *de anniversariis* c. *de miss.* in die *3tia 7ma et 30ma.* b. dem Ritus nach, 2) die Privatmessen *pro defunctis* ebenfalls der Zeit und dem Ritus nach. Das Büchlein eignet sich ob seiner Kürze, Faßlichkeit und Wohlfeilheit zu einem *Vademekum* für jeden Seelsorger, um in schwierigeren Fällen über die benannten Messen schnelle und klare Auskunft zu finden. X.

Miszellen.

Im alten Bunde, sagt Eusebius von Cmesa, ist Schatzen und Bild, im neuen Wahrheit und Bild, im Himmel Wahrheit allein.

Die Kirche von Mailand hat bis auf diesen Tag eine in manchen Stücken, in welchen sie sich mehr den morgenländischen Liturgieen nähert, von der römischen abweichende Liturgie, welche die Mailändische oder Ambrosianische genannt wird. Sie wurde dieser Kirche durch ihren ersten Bischof Anatholon, einen Schüler des heil. Barnabas, übergeben und von Ambrosius in die Form gebracht, welche sie jetzt hat.

Wer da will Sieger sein und den mühevollen Weg dieser Pilgrimschaft ohne Zagen zu wandeln wünscht, versäume nicht, ohne Aufhören die Pfeile des Gebetes in seiner Rechten zu tragen. Das sind die Waffen, mit denen die Soldaten Christi ausgestattet sind, das sind die Mittel des Heiles, welche die heiligen Väter u. unüberwundenen Führer der christlichen Heerschaar im geistigen Kampfe anzuwenden pflegten. So handelten Moses, David, Elias, Elisäus, Daniel und die übrigen Propheten und getreuen Freunde Gottes, das ist ganz gewiß. Aber unser Erlöser selbst gebrauchte diese Waffen, er ging nur nach Gebet in den Kampf. So schreibt der heil. Laurentius Justiniani.